

DIVINUM ILLUD MUNUS
ENZYKLIKA VON PAPST LEO XIII
ÜBER DEN HEILIGEN GEIST

Unseren Ehrwürdigen Brüdern, den Patriarchen, Primaten, Erzbischöfen, Bischöfen und anderen Ortsordinarien, die Frieden und Gemeinschaft mit dem Heiligen Stuhl haben.

Ehrwürdige Brüder, Gesundheit und den Apostolischen Segen.

1. Das göttliche Amt, das Jesus Christus von seinem Vater zum Wohl der Menschheit empfangen und auf das vollkommenste erfüllt hat, hatte als Endzweck, die Menschen in den Besitz des ewigen Lebens der Herrlichkeit zu bringen und ihnen im Laufe der Zeitalter das Leben der göttlichen Gnade zu sichern, das schließlich zum Leben des Himmels erblühen soll. Deshalb hört unser Erlöser nie auf, mit unendlicher Zuneigung alle Menschen, gleich welcher Ethnie und Zunge, in den Schoß seiner Kirche einzuladen: „Kommt alle zu mir“, „Ich bin das Leben“, „Ich bin der gute Hirte“. Dennoch wollte Er gemäß Seinen unergründlichen Ratschlägen dieses Amt auf Erden nicht selbst vollständig erfüllen und beenden, sondern wie Er es vom Vater empfangen hatte, übertrug Er es zur Vollendung dem Heiligen Geist.

Es ist tröstlich, sich die Zusicherungen ins Gedächtnis zu rufen, die Christus der Schar seiner Jünger kurz vor seinem Weggang von der Erde gab: „Es ist euch dienlich, dass ich gehe; denn wenn ich nicht gehe, wird der Heilige Geist nicht zu euch kommen; wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden“ (1. Johannes XVI., 7). In diesen Worten gab er als Hauptgrund für seinen Weggang und seine Rückkehr zum Vater den Vorteil an, der seinen Nachfolgern durch das Kommen des Heiligen Geistes mit Sicherheit zuteil werden würde, und machte gleichzeitig deutlich, dass der Heilige Geist gleichermaßen von ihm selbst und vom Vater gesandt ist und daher von ihm ausgeht; dass er in seinem Amt als Fürsprecher, Tröster und Lehrer das Werk vollenden wird, das Christus selbst in seinem sterblichen Leben begonnen hatte. Denn bei der Erlösung der Welt war die Vollendung des Werkes nach der göttlichen Vorsehung der mannigfaltigen Kraft jenes Geistes vorbehalten, der bei der Schöpfung „die Himmel schmückte“ (Hiob XXVI., 13) und „die ganze Welt erfüllte“ (Weisheit I., 7).

Die beiden Hauptziele unseres Pontifikats

2. Nun haben Wir uns ernstlich bemüht, mit Hilfe Seiner Gnade dem Beispiel Christi, Unseres Erlösers, des Fürsten der Hirten und des Bischofs unserer Seelen, zu folgen, indem Wir Sein Amt, das Er den Aposteln und vor allem Petrus anvertraut hat, gewissenhaft ausübten, „dessen Würde auch in seinem unwürdigen Nachfolger nicht wankt“ (Hl. Leo der Große, Predigt II., zum Jahrestag seiner Wahl). In Verfolgung dieses Ziels haben Wir uns bemüht, alles, was Wir während eines langen Pontifikats versucht und beharrlich durchgeführt haben, auf zwei Hauptziele auszurichten: Erstens auf die Wiederherstellung der Grundsätze des

christlichen Lebens in der bürgerlichen und häuslichen Gesellschaft sowohl bei den Regierenden als auch bei den Völkern, denn es gibt kein wahres Leben für die Menschen außer dem von Christus; und zweitens auf die Förderung der Wiedervereinigung derer, die durch Häresie oder Schisma von der katholischen Kirche abgefallen sind, denn es ist ganz unzweifelhaft der Wille Christi, dass alle in einer Herde unter einem Hirten vereint werden. Nun aber, da Wir den letzten Tagen Unseres Lebens entgegensehen, ist Unsere Seele zutiefst bewegt, das ganze Werk, das Wir während Unseres Pontifikats getan haben, dem Heiligen Geist, der die lebenspendende Liebe ist, zu weihen, damit Er es zur Reife und Fruchtbarkeit bringe.

Um diese Unsere Absicht um so besser und vollständiger zu verwirklichen, haben Wir beschlossen, in der nahen heiligen Pfingstzeit zu euch über die innewohnende und wunderbare Kraft des Heiligen Geistes zu sprechen und über das Ausmaß und die Wirksamkeit Seines Wirkens, sowohl im ganzen Leib der Kirche als auch in den einzelnen Seelen ihrer Glieder, durch die herrliche Fülle Seiner göttlichen Gnaden. Wir wünschen aufrichtig, dass dadurch in euren Köpfen der Glaube an das Geheimnis der anbetungswürdigen Dreifaltigkeit geweckt und vor allem die Frömmigkeit gegenüber dem Heiligen Geist gestärkt und entflammt werde, dem wir alle vor allem die Gnade verdanken, den Wegen der Wahrheit und der Tugend zu folgen; denn, wie der heilige Basilius sagt: „Wer leugnet, dass die den Menschen betreffenden Anordnungen, die von dem großen Gott und unserem Erlöser Jesus Christus nach der Güte Gottes getroffen worden sind, durch die Gnade des Geistes erfüllt worden sind?“ (Über den Heiligen Geist, c. xvi., v. 39).

Die katholische Lehre von der Allerheiligsten Dreifaltigkeit

3. Bevor wir in dieses Thema eintreten, wird es wünschenswert und nützlich sein, einige Worte über das Geheimnis der Allerheiligsten Dreifaltigkeit zu sagen. Dieses Dogma wird von den Kirchenlehrern „die Substanz des Neuen Testaments“ genannt, d. h. das größte aller Geheimnisse, da es die Quelle und der Ursprung aller Geheimnisse ist. Um dieses Geheimnis zu erkennen und zu betrachten, wurden die Engel im Himmel und die Menschen auf der Erde geschaffen. Um dieses Geheimnis, das im Alten Testament nur angedeutet wurde, besser zu lehren, kam Gott selbst von den Engeln zu den Menschen herab: „Niemand hat Gott je gesehen; der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, den hat er verkündigt“ (Johannes I., 18). Wer also von der Dreifaltigkeit schreibt oder spricht, muss sich die kluge Warnung des Engelsarztes vor Augen halten: „Wenn wir von der Dreifaltigkeit sprechen, müssen wir dies mit Vorsicht und Bescheidenheit tun, denn, wie der heilige Augustinus sagt, werden nirgendwo sonst gefährlichere Irrtümer begangen, oder die Forschung ist schwieriger, oder die Entdeckung fruchtbarer“ (Summ. Th. Ia., q. xxxi. De Trin. 1 1., c. 3).

Es besteht die Gefahr, dass die göttlichen Personen im Glauben oder in der Anbetung miteinander verwechselt werden oder dass die eine Natur in ihnen getrennt wird; denn „das ist der katholische Glaube, dass wir den einen Gott in der Dreifaltigkeit und die Dreifaltigkeit in der Einheit anbeten.“ Deshalb hat Unser Vorgänger Innozenz XII. die Bitte derer, die ein besonderes Fest zu Ehren Gottes

des Vaters wünschten, entschieden abgelehnt. Denn obwohl die einzelnen Geheimnisse, die mit dem fleischgewordenen Wort verbunden sind, an bestimmten Tagen gefeiert werden, gibt es doch kein besonderes Fest, an dem das Wort allein nach seiner göttlichen Natur geehrt wird. Und selbst das Pfingstfest wurde in den frühesten Zeiten nicht einfach zu Ehren des Heiligen Geistes in sich selbst, sondern zum Gedenken an sein Kommen oder seine äußere Sendung eingeführt. Und all dies ist weise angeordnet worden, damit die Menschen nicht durch die Unterscheidung der Personen dazu verleitet werden, das göttliche Wesen zu unterscheiden. Außerdem hat die Kirche, um in ihren Kindern die Reinheit des Glaubens zu bewahren, das Fest der Allerheiligsten Dreifaltigkeit eingeführt, das Johannes XXII. später auf die Weltkirche ausdehnte. Er erlaubte auch, dass Altäre und Kirchen der Allerheiligsten Dreifaltigkeit geweiht werden, und er genehmigte mit göttlicher Billigung den Orden für das Lösegeld der Gefangenen, der speziell der Allerheiligsten Dreifaltigkeit geweiht ist und ihren Namen trägt. Viele Tatsachen bestätigen seine Wahrheiten. Die Verehrung der Heiligen und der Engel, der Mutter Gottes und Christi selbst dient letztlich der Ehre der Heiligsten Dreifaltigkeit.

In den Gebeten, die an einen der Söhne gerichtet sind, werden auch die anderen erwähnt; in den Litaneien wird nach der getrennten Anrufung der einzelnen Personen eine gemeinsame Anrufung aller hinzugefügt; alle Psalmen und Hymnen schließen mit der Doxologie an den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist; Segnungen, heilige Riten und Sakramente werden entweder von der Anrufung der Allerheiligsten Dreifaltigkeit begleitet oder abgeschlossen. Dies wurde bereits vom Apostel in diesen Worten vorausgesagt: „Denn von Ihm und durch Ihn und in Ihm sind alle Dinge; Ihm sei die Herrlichkeit in Ewigkeit“ (Röm. XI., 36), womit sowohl die Dreieinigkeit der Personen als auch die Einheit der Natur gemeint ist; denn wie diese in jeder der Personen ein und dieselbe ist, so gebührt jeder gleichermaßen die höchste Herrlichkeit, wie ein und demselben Gott. Der heilige Augustinus schreibt zu diesem Zeugnis: „Die Worte des Apostels, von ihm, durch ihn und in ihm, sind nicht unterschiedslos zu nehmen; von ihm bezieht sich auf den Vater, durch ihn auf den Sohn, in ihm auf den Heiligen Geist“ (De Trin. 1. vi., c. 10; 1. i., c. 6).

Die Kirche pflegt dem Vater die Werke der Gottheit zuzuschreiben, in denen die Kraft überwiegt, dem Sohn die, in denen die Weisheit überwiegt, und dem Heiligen Geist die, in denen die Liebe überwiegt. Nicht dass nicht alle Vollkommenheiten und äußeren Wirkungen den göttlichen Personen gemeinsam wären; denn „die Wirkungen der Dreifaltigkeit sind unteilbar, wie das Wesen der Dreifaltigkeit unteilbar ist“ (St. Aug., De Trin., 1. 1, cc. 4-5); denn wie die drei göttlichen Personen „untrennbar sind, so handeln sie auch untrennbar“ (St. Aug., ib.). Aber durch einen gewissen Vergleich und eine Art von Verwandtschaft zwischen den Handlungen und den Eigenschaften der Personen werden diese Handlungen eher der einen als der anderen Person zugeschrieben oder, wie man sagt, „zugewiesen“. „Wie wir die Spuren der Ähnlichkeit oder Gestalt, die wir in den Geschöpfen finden, für die Offenbarung der göttlichen Personen benutzen, so benutzen wir auch ihre wesentlichen Eigenschaften; und diese Offenbarung der Personen durch ihre wesentlichen Eigenschaften wird Aneignung genannt“ (Hl. Th. Ia., q. 39, xxxix., a. 7).

So ist der Vater, der „das Prinzip der ganzen Gottheit“ ist (St. Aug. De Trin. 1 iv., c. 20), auch die wirksame Ursache aller Dinge, der Menschwerdung des Wortes und der Heiligung der Seelen; „von ihm sind alle Dinge“: von ihm, mit Bezug auf den Vater. Aber der Sohn, das Wort, das Bild Gottes, ist auch die vorbildliche Ursache, von der alle Geschöpfe ihre Form und Schönheit, ihre Ordnung und Harmonie entlehnen. Er ist für uns der Weg, die Wahrheit und das Leben; der Versöhner des Menschen mit Gott. „Durch ihn sind alle Dinge“: durch ihn, in Bezug auf den Sohn. Der Heilige Geist ist die letzte Ursache aller Dinge. Denn wie der Wille und alle anderen Dinge letztlich in ihrem Ziel ruhen, so ist es auch Er, der die göttliche Güte und die gegenseitige Liebe von Vater und Sohn ist, die durch seine starke und doch sanfte Kraft das geheime Werk der ewigen Erlösung des Menschen ist. „In Ihm sind alle Dinge“: in Ihm, was sich auf den Heiligen Geist bezieht.

Der Heilige Geist und die Menschwerdung

4. Nachdem wir auf diese Weise der Heiligsten Dreifaltigkeit den gebührenden Tribut des Glaubens und der Verehrung gezollt haben, der dem christlichen Volk immer mehr eingeschränkt werden sollte, wenden wir uns nun der Darstellung der Macht des Heiligen Geistes zu. Dabei müssen wir zunächst auf Christus, den Gründer der Kirche und den Erlöser unseres Geschlechts, blicken. Unter den äußeren Handlungen Gottes ist die höchste das Geheimnis der Menschwerdung des Wortes, in dem der Glanz der göttlichen Vollkommenheiten so hell aufleuchtet, dass man sich nichts Erhabeneres vorstellen kann und nichts Heilsameres für das Menschengeschlecht hätte sein können. Obwohl dieses Werk der ganzen Dreifaltigkeit angehört, wird es doch vor allem dem Heiligen Geist zugeschrieben, so dass die Evangelien von der heiligen Jungfrau so sprechen: „Sie wurde schwanger vom Heiligen Geist“, und „was in ihr empfangen wird, ist vom Heiligen Geist“ (Mt. I., 18, 20). Und dies wird mit Recht dem zugeschrieben, der die Liebe des Vaters und des Sohnes ist, denn dieses „große Geheimnis der Frömmigkeit“ (1 Tim. III., 16) entspringt der unendlichen Liebe Gottes zu den Menschen, wie der heilige Johannes sagt: „Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn hingab“ (Johannes III, 16).

Außerdem wurde die menschliche Natur dadurch zu einer persönlichen Vereinigung mit dem Wort erhoben; und diese Würde wird nicht aufgrund irgendwelcher Verdienste, sondern ganz und gar durch die Gnade, also gleichsam durch die besondere Gabe des Heiligen Geistes verliehen. Dazu schreibt der heilige Augustinus: „Die Art und Weise, wie Christus aus dem Heiligen Geist geboren wurde, zeigt uns die Gnade Gottes, durch die die Menschheit, ohne vorherige Verdienste, im ersten Augenblick ihres Daseins mit dem Wort Gottes durch eine so innige persönliche Verbindung vereint wurde, dass Er, der Menschensohn war, auch Gottes Sohn war, und Er, der Gottes Sohn war, auch Menschensohn war“ (Enchir., c. xl. St. Th., 3a., q. xxxii., a. 1). Durch das Wirken des Heiligen Geistes wurde nicht nur die Empfängnis Christi vollzogen, sondern auch die Heiligung seiner Seele, die in der Heiligen Schrift seine „Salbung“ genannt wird (Apg. X., 38). Deshalb wurden alle seine Handlungen „im Heiligen Geist vollbracht“ (Basilius de Sp. S., c. xvi.), insbesondere das Opfer seiner selbst: „Christus hat sich selbst durch den Heiligen Geist ohne Makel Gott dargebracht“

(Hebr. IX., 14).

Wenn man dies bedenkt, kann es niemanden überraschen, dass alle Gaben des Heiligen Geistes die Seele Christi überschwemmen. In Ihm befand sich die absolute Fülle der Gnade in der größtmöglichen und wirksamsten Weise; in Ihm befanden sich alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis, die Gnaden gratis datae, die Tugenden und alle anderen Gaben, die in den Prophezeiungen des Jesaja (Jes. IV., 1; XI., 23) vorausgesagt und auch in jener wundertätigen Taube bezeichnet wurden, die am Jordan erschien, als Christus durch Seine Taufe dessen Wasser für ein neues Sakrament weihte. Hierzu können die Worte des heiligen Augustinus angeführt werden: "Es wäre absurd zu sagen, dass Christus den Heiligen Geist empfang, als er bereits dreißig Jahre alt war, denn er kam ohne Sünde und daher nicht ohne den Heiligen Geist zu seiner Taufe. Zu dieser Zeit also (d. h. bei seiner Taufe) hat er seine Kirche vorbereiten wollen, in der besonders die Getauften den Heiligen Geist empfangen" (De. Trin. 1., xv., c. 26). Durch die sichtbare Erscheinung des Heiligen Geistes über Christus und durch seine unsichtbare Kraft in seiner Seele wird also die zweifache Sendung des Geistes vorweggenommen, nämlich seine äußere und sichtbare Sendung in der Kirche und seine geheime Einwohnung in den Seelen der Gerechten.

Der Heilige Geist und die Kirche

5. Die Kirche, die, bereits gezeugt, aus der Seite des zweiten Adam in seinem Schlaf am Kreuz hervorging, zeigte sich zum ersten Mal vor den Augen der Menschen am großen Tag von Pfingsten. An diesem Tag begann der Heilige Geist, seine Gaben im mystischen Leib Christi zu offenbaren, und zwar durch jene wunderbare Ausgießung, die schon der Prophet Joel (II., 28-29) vorausgesagt hatte, denn der Paraklet „setzte sich auf die Apostel, als ob neue geistige Kronen in Feuerzungen auf ihre Häupter gesetzt würden“ (S. Cyril Hier. Catech. 17). Dann „stiegen die Apostel vom Berg herab“, wie der heilige Johannes Chrysostomus schreibt, „nicht mit steinernen Tafeln in der Hand wie Mose, sondern mit dem Geist in der Seele, und sie gossen den Schatz und die Quelle der Lehren und Gnaden aus“ (Mt. Hom. 1., 2. Kor. III., 3). Auf diese Weise wurde die letzte Verheißung Christi an seine Apostel, den Heiligen Geist zu senden, der das ihnen unter seiner Inspiration anvertraute Lehrgut vervollständigen und gleichsam versiegeln sollte, vollständig erfüllt. „Ich habe euch noch vieles zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen; wenn aber der Geist der Wahrheit kommen wird, wird er euch alle Wahrheit lehren“ (Johannes XVI., 12-13).

Denn er, der der Geist der Wahrheit ist, da er sowohl vom Vater, der die ewige Wahrheit ist, als auch vom Sohn, der die substantielle Wahrheit ist, ausgeht, empfängt von jedem sowohl sein Wesen als auch die Fülle der ganzen Wahrheit. Diese Wahrheit teilt er seiner Kirche mit, indem er sie durch seine allmächtige Hilfe davor bewahrt, jemals dem Irrtum zu verfallen, und ihr hilft, täglich mehr und mehr die Keime der göttlichen Lehre zu pflegen und sie für das Wohl der Völker fruchtbar zu machen. Und da das Wohl der Völker, zu dem die Kirche gegründet wurde, unbedingt erfordert, dass dieses Amt für alle Zeiten fortbesteht, schenkt der Heilige Geist unaufhörlich Leben und Kraft, um die Kirche zu erhalten und zu mehren. „Ich

werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Beistand geben, damit er für immer bei euch bleibe, den Geist der Wahrheit“ (Johannes XIV., 16, 17).

6. Durch ihn sind die Bischöfe eingesetzt, und durch ihren Dienst werden nicht nur die Kinder, sondern auch die Väter, d. h. die Priester, vermehrt, um die Kirche durch das Blut, mit dem Christus sie erlöst hat, zu leiten und zu weiden. „Der Heilige Geist hat euch Bischöfe eingesetzt, um die Kirche Gottes zu leiten, die er mit seinem eigenen Blut erkauft hat“ (Apg. XX., 28). Und sowohl Bischöfe als auch Priester haben durch die wunderbare Gabe des Geistes die Macht, von den Sünden loszusprechen, gemäß den Worten Christi an die Apostel: „Empfangt den Heiligen Geist; wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben, und wem ihr sie behaltet, dem sind sie behalten“ (Johannes XX., 22, 23).

Dass die Kirche eine göttliche Einrichtung ist, wird am deutlichsten durch den Glanz und die Herrlichkeit der Gaben und Gnaden bewiesen, mit denen sie geschmückt ist und deren Urheber und Geber der Heilige Geist ist. Es genügt festzustellen, dass, wie Christus das Haupt der Kirche ist, der Heilige Geist ihre Seele ist. „Was die Seele in unserem Leib ist, das ist der Heilige Geist im Leib Christi, der Kirche“ (St. Aug., Serm. 187, de Temp.). Da dies so ist, kann man sich keine weitere und vollkommeneren „Offenbarung des göttlichen Geistes“ vorstellen oder erwarten; denn das, was jetzt in der Kirche geschieht, ist das Vollkommenste, was möglich ist, und wird bis zu dem Tag andauern, an dem die Kirche selbst, nachdem sie ihre kämpferische Laufbahn durchlaufen hat, in die Freude der im Himmel triumphierenden Heiligen aufgenommen wird.

Der Heilige Geist in den Seelen der Gerechten

7. Die Art und Weise und das Ausmaß des Wirkens des Heiligen Geistes in den einzelnen Seelen ist nicht weniger wunderbar, wenn auch etwas schwieriger zu verstehen, da es völlig unsichtbar ist. Diese Ausgießung des Geistes ist so reichlich, dass Christus selbst, von dessen Gabe sie ausgeht, sie mit einem überfließenden Strom vergleicht, nach den Worten des heiligen Johannes: „Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, aus dessen Mitte werden Ströme lebendigen Wassers fließen“; zu diesem Zeugnis fügt der Evangelist die Erklärung hinzu: „Dies aber sagte er von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten“ (Johannes VII., 38, 39).

Es ist in der Tat wahr, dass der Heilige Geist in den Gerechten, die vor Christus lebten, aus Gnade wohnte, wie wir in der Heiligen Schrift über die Propheten Zacharias, Johannes den Täufer, Simeon und Anna lesen; so dass der Heilige Geist sich zu Pfingsten nicht so mitteilte, „dass er dann zum ersten Mal anfang, in den Heiligen zu wohnen, sondern dass er sich immer reichlicher ausgoss; er krönte seine Gaben, statt sie zu beginnen; er begann nicht ein neues Werk, sondern schenkte immer reichlicher“ (Hl. Leo der Große, Hom. iii., de Pentec.). Wenn sie aber auch zu den Kindern Gottes gezählt wurden, so befanden sie sich doch in einem Zustand, der dem von Knechten glich; denn „solange der Erbe ein Kind ist, unterscheidet er sich nicht von einem Knecht, sondern ist unter Vormündern und Pflegern“ (Gal. IV., 1, 2).

Darüber hinaus wurde ihre Gerechtigkeit nicht nur aus den Verdiensten des kommenden Christus abgeleitet, sondern die Mitteilung des Heiligen Geistes nach Christus war viel reichhaltiger, so wie der Preis den Ernst an Wert übertrifft und die Wirklichkeit das Bild übertrifft. Deshalb erklärt der heilige Johannes: „Noch ist der Geist nicht gegeben worden, weil Jesus noch nicht verherrlicht war“ (Johannes VII., 39). Sobald also Christus, „in die Höhe gestiegen“, in den Besitz der Herrlichkeit seines Reiches gelangte, die er mit so viel Liebe errungen hatte, öffnete er freudig die Schätze des Heiligen Geistes: „Er gab den Menschen Gaben“ (Eph. IV., 8). Denn „diese Gabe oder Aussendung des Heiligen Geistes nach der Verherrlichung Christi sollte eine solche sein, wie es sie nie zuvor gegeben hatte; nicht dass es vorher keine gegeben hätte, aber sie war nicht von derselben Art“ (St. Aug., De Trin., 1. iv. c. 20).

8. Die menschliche Natur ist notwendigerweise ein Diener Gottes: „Die Kreatur ist ein Diener; wir sind von Natur aus Diener Gottes“ (St. Cyr. Alex., Thesaur. 1. v., c. 5). Durch die Erbsünde aber war unsere ganze Natur in solche Schuld und Unehre gefallen, dass wir zu Feinden Gottes geworden waren. „Wir waren von Natur aus Kinder des Zorns“ (Eph. II., 3). Es gab keine Macht, die uns auferwecken und von diesem Verderben und der ewigen Vernichtung befreien konnte. Aber Gott, der Schöpfer der Menschheit und unendlich barmherzig, tat dies durch seinen eingeborenen Sohn, durch dessen Wohltat der Mensch in den Rang und die Würde zurückversetzt wurde, in die er gefallen war, und mit noch reicheren Gnaden geschmückt wurde. Niemand kann die Größe dieses Werkes der göttlichen Gnade an den Seelen der Menschen ausdrücken. Deshalb werden die Menschen sowohl in der Heiligen Schrift als auch in den Schriften der Väter als wiedergeboren, als neue Geschöpfe, als Teilhaber der göttlichen Natur, als Kinder Gottes, als gottähnlich und mit ähnlichen Bezeichnungen bezeichnet. Diese großen Segnungen werden nun mit Recht als besonders dem Heiligen Geist zugehörig bezeichnet.

Er ist "der Geist der Sohnschaft, durch den wir rufen: Abba, Vater". Er erfüllt unsere Herzen mit der Süße der väterlichen Liebe: „Der Geist selbst bezeugt unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind“ (Röm. VIII., 15-16). Diese Wahrheit stimmt mit der Ähnlichkeit überein, die der Engeldoktor zwischen den beiden Wirkungen des Heiligen Geistes festgestellt hat; denn durch ihn wurde „Christus in Heiligkeit empfangen, um von Natur aus Sohn Gottes zu sein“, und „andere werden geheiligt, um durch Adoption Söhne Gottes zu sein“ (St. Th. 3a, q. xx ii., a. 1). Diese geistige Zeugung geht aus der Liebe hervor, und zwar auf eine viel edlere Weise als die natürliche: nämlich aus der ungeschaffenen Liebe.

9. Der Beginn dieser Regeneration und Erneuerung des Menschen ist die Taufe. In diesem Sakrament, wenn der unreine Geist aus der Seele ausgetrieben worden ist, tritt der Heilige Geist ein und macht sie sich selbst gleich. „Was aus dem Geist geboren ist, das ist Geist“ (Joh. III, 6). Derselbe Geist schenkt sich noch reichlicher in der Firmung, indem er das christliche Leben stärkt und bekräftigt, woraus der Sieg der Märtyrer und der Triumph der Jungfrauen über Versuchungen und Verderbnis hervorgegangen ist. Wir haben gesagt, dass der Heilige Geist sich selbst gibt: „Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen

Geist, der uns gegeben ist“ (Röm. V., 5). Denn er bringt uns nicht nur seine göttlichen Gaben, sondern ist auch ihr Urheber und selbst die höchste Gabe, die, da sie aus der gegenseitigen Liebe des Vaters und des Sohnes hervorgeht, mit Recht als „Gabe des höchsten Gottes“ angesehen und bezeichnet wird.

Um das Wesen und die Wirksamkeit dieser Gabe zu verdeutlichen, ist es gut, an die Erklärung der Kirchenlehrer zu den Worten der Heiligen Schrift zu erinnern. Sie sagen, dass Gott gegenwärtig ist und in allen Dingen existiert, „durch seine Macht, insofern alle Dinge seiner Macht unterworfen sind; durch seine Gegenwart, insofern alle Dinge nackt und offen für seine Augen sind; durch sein Wesen, insofern er allen als Ursache ihres Seins gegenwärtig ist.“ (St. Th. Ia, q. viii., a. 3). Aber Gott ist im Menschen, nicht nur wie in den unbelebten Dingen, sondern weil er von ihm am besten erkannt und geliebt wird, denn schon von Natur aus lieben, begehren und suchen wir das Gute. Außerdem wohnt Gott durch die Gnade in der gerechten Seele wie in einem Tempel, und zwar in einer sehr innigen und besonderen Weise. Daraus ergibt sich jene Verbindung der Zuneigung, durch die die Seele am engsten mit Gott verbunden ist, mehr als der Freund mit seinem liebsten und geliebten Freund verbunden ist, und Gott in aller Fülle und Süße genießt.

Diese wunderbare Vereinigung, die man richtigerweise „Einwohnung“ nennt und die sich nur im Grad oder Zustand von derjenigen unterscheidet, mit der Gott die Heiligen im Himmel selig spricht, obwohl sie ganz sicher durch die Anwesenheit der ganzen Heiligsten Dreifaltigkeit hervorgerufen wird - „Wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen“, Johannes XIV. 23) - wird sie dennoch in besonderer Weise dem Heiligen Geist zugeschrieben. Denn während Spuren der göttlichen Kraft und Weisheit auch im bösen Menschen auftauchen, ist die Nächstenliebe, die gleichsam das besondere Kennzeichen des Heiligen Geistes ist, nur den Gerechten zu eigen. In Übereinstimmung damit wird derselbe Geist heilig genannt, denn er, die erste und höchste Liebe, bewegt die Seelen und führt sie zur Heiligkeit, die letztlich in der Liebe zu Gott besteht. Deshalb nennt der Apostel, wenn er uns zum Tempel Gottes aufruft, nicht ausdrücklich den Vater oder den Sohn oder den Heiligen Geist: „Wisst ihr nicht, dass eure Glieder der Tempel des Heiligen Geistes sind, der in euch ist, den ihr von Gott habt?“ (1. Kor. VI. 19).

Die Fülle der göttlichen Gaben ist in vielerlei Hinsicht eine Folge der Innewohnung des Heiligen Geistes in den Seelen der Gerechten. Denn, wie der heilige Thomas lehrt, „wenn der Heilige Geist als Liebe ausgeht, geht er in der Gestalt der ersten Gabe aus; daher sagt Augustinus, dass durch die Gabe, die der Heilige Geist ist, viele andere besondere Gaben unter den Gliedern Christi verteilt werden.“ (Summ. Th., Ia. q. xxxviii., a. 2. St. Aug. De Trin., xv., c. 19). Zu diesen Gaben gehören auch die geheimen Ermahnungen und Einladungen, die von Zeit zu Zeit durch die Eingebung des Heiligen Geistes in unserem Verstand und in unserem Herzen erregt werden. Ohne sie gibt es keinen Anfang eines guten Lebens, keinen Fortschritt, kein Erreichen des ewigen Heils. Und da diese Worte und Ermahnungen in der Seele auf äußerst geheime Weise ausgesprochen werden, werden sie in der Heiligen Schrift manchmal treffend mit dem Atmen eines aufkommenden Windes verglichen, und der Engelsarzt vergleicht sie mit den Bewegungen des Herzens, die im lebendigen Körper völlig verborgen sind. „Dein

Herz hat eine gewisse verborgene Kraft, und deshalb wird der Heilige Geist, der unsichtbar die Kirche belebt und eint, mit dem Herzen verglichen“ (Summ. Th. 3a, q. vii., a. 1, ad 3).

Mehr noch, der Gerechte, d. h. derjenige, der das Leben der göttlichen Gnade lebt und durch die entsprechenden Tugenden wie durch Fähigkeiten handelt, bedarf der sieben Gaben, die dem Heiligen Geist zu Recht zugeschrieben werden. Durch sie wird die Seele so ausgestattet und gestärkt, dass sie seiner Stimme und seinem Antrieb leichter und rascher gehorcht. Deshalb sind diese Gaben von solcher Wirksamkeit, dass sie den Gerechten zum höchsten Grad der Heiligkeit führen, und von solcher Vortrefflichkeit, dass sie auch im Himmel, wenn auch in vollkommenerer Weise, fortbestehen. Durch diese Gaben wird die Seele angeregt und ermutigt, die evangelischen Seligpreisungen zu suchen und zu erlangen, die, wie die Blumen, die im Frühling aufblühen, die Zeichen und Vorboten der ewigen Seligkeit sind.

Schließlich gibt es die vom Apostel aufgezählten gesegneten Früchte (Gal. V. 22), die der Geist schon in diesem sterblichen Leben in den Gerechten hervorbringt und zeigt; Früchte, die von aller Süße und Freude erfüllt sind, weil sie vom Geist ausgehen, „der in der Dreifaltigkeit die Süße des Vaters und des Sohnes ist und alle Geschöpfe mit unendlicher Fülle und Überfülle erfüllt“. (St. Aug. De Trin. 1. vi., c. 9). Der göttliche Geist, der aus dem Vater und dem Wort im ewigen Licht der Heiligkeit hervorgeht, der selbst sowohl Liebe als auch Gabe ist, hat, nachdem er sich durch die Schleier der Gestalten im Alten Testament offenbart hatte, seine ganze Fülle auf Christus und seinen mystischen Leib, die Kirche, ausgegossen und durch seine Gegenwart und Gnade die Menschen, die in Bosheit und Verderbnis abgingen, mit so heilsamer Wirkung zurückgerufen, dass sie, nicht mehr irdisch, sondern himmlisch geworden, ganz andere Dinge liebten und begehrten.

Über die Verehrung des Heiligen Geistes

10. Diese erhabenen Wahrheiten, die die unendliche Güte des Heiligen Geistes uns gegenüber so deutlich zeigen, verlangen gewiss, dass wir Ihm die höchste Huldigung unserer Liebe und Hingabe zukommen lassen. Die Christen können dies am wirksamsten tun, wenn sie sich täglich bemühen, Ihn zu kennen, zu lieben und ernster anzuflehen; darum möge diese Unsere Ermahnung, die spontan aus einem väterlichen Herzen fließt, ihre Ohren erreichen. Vielleicht gibt es unter ihnen auch heute noch einige, die, wenn sie wie einst der Apostel Paulus gefragt werden, ob sie den Heiligen Geist empfangen haben, so antworten könnten: „Wir haben noch nicht einmal gehört, ob es einen Heiligen Geist gibt“ (Apg. XIX., 2). Jedenfalls gibt es sicherlich viele, die in ihren religiösen Praktiken sehr mangelhaft sind, aber ihr Glaube ist in viel Dunkelheit verwickelt.

Deshalb sollten alle Prediger und Seelsorger daran denken, dass es ihre Pflicht ist, ihr Volk sorgfältiger und umfassender über den Heiligen Geist zu belehren - wobei sie jedoch schwierige und subtile Kontroversen vermeiden und die gefährliche Torheit derer meiden sollten, die unbedacht versuchen, in göttliche Geheimnisse einzudringen. Was vor allem hervorgehoben und klar erklärt werden sollte, ist die

Vielzahl und Größe der Wohltaten, die uns von diesem göttlichen Geber zuteil geworden sind und ständig zuteil werden, damit Irrtümer und Unwissenheit in Bezug auf Dinge von so großer Bedeutung vollständig ausgeräumt werden können, da sie der „Kinder des Lichts“ unwürdig sind. Wir drängen darauf, nicht nur, weil es sich um ein Geheimnis handelt, durch das wir unmittelbar zum ewigen Leben geführt werden und das deshalb fest geglaubt werden muss, sondern auch, weil das Gute umso mehr geliebt wird, je klarer und vollständiger es bekannt ist.

Nun schulden wir dem Heiligen Geist, wie wir an zweiter Stelle erwähnt haben, die Liebe, weil er Gott ist: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit ganzer Kraft“ (Deut. VI., 5). Er soll auch geliebt werden, weil er die wesentliche, ewige, ursprüngliche Liebe ist, und nichts ist liebenswerter als die Liebe. Und dies um so mehr, als er uns mit den größten Wohltaten überhäuft hat, die sowohl die Güte des Gebers bezeugen als auch die Dankbarkeit des Empfängers fordern. Diese Liebe hat einen zweifachen und sehr auffälligen Nutzen. Erstens wird sie uns dazu anregen, täglich eine klarere Kenntnis des Heiligen Geistes zu erlangen; denn, wie der Engelsdoktor sagt, „der Liebende begnügt sich nicht mit der oberflächlichen Kenntnis des Geliebten, sondern strebt danach, alles, was den Geliebten betrifft, eingehend zu erforschen und so in das Innere einzudringen, wie es vom Heiligen Geist gesagt wird, der die Liebe Gottes ist, dass er auch die tiefen Dinge Gottes erforscht“ (1. Kor. II., 10; Summ. Theol., Ia. 2ae., q. 28, a. 2).

Zweitens wird sie uns eine noch reichere Versorgung mit himmlischen Gaben verschaffen; denn während ein enges Herz die Hand des Gebers zusammenzieht, bewirkt ein dankbares und achtsames Herz, dass sie sich ausdehnt. Doch müssen wir uns bemühen, dass diese Liebe so beschaffen ist, dass sie nicht nur in trockenen Spekulationen oder äußerlichen Betrachtungen besteht, sondern dass sie zur Tat voranschreitet und vor allem die Sünde flieht, die den Heiligen Geist in besonderer Weise beleidigt. Denn was wir sind, das sind wir durch die göttliche Güte; und diese Güte wird besonders dem Heiligen Geist zugeschrieben. Der Sünder beleidigt diesen seinen Wohltäter, indem er seine Gaben missbraucht; und indem er seine Güte ausnutzt, verfestigt er sich von Tag zu Tag mehr in der Sünde. Und da er der Geist der Wahrheit ist, mag derjenige, der durch Schwäche oder Unwissenheit schwächelt, vielleicht eine Entschuldigung vor dem allmächtigen Gott haben; wer sich aber aus Bosheit gegen die Wahrheit wehrt und sich von ihr abwendet, sündigt am schwersten gegen den Heiligen Geist. In unseren Tagen ist diese Sünde so häufig geworden, dass jene finsternen Zeiten gekommen zu sein scheinen, die der heilige Paulus vorausgesagt hat, in denen die Menschen, verblendet durch das gerechte Gericht Gottes, die Lüge für die Wahrheit halten und „dem Fürsten dieser Welt“, der ein Lügner und ihr Vater ist, als Lehrer der Wahrheit glauben: „Gott wird ihnen das Werk des Irrtums senden, damit sie der Lüge glauben“ (2. Thess. II., 10).

In der letzten Zeit werden einige vom Glauben abfallen und den Geistern des Irrtums und den Lehren des Teufels anhängen (1. Tim. IV., 1). Da aber der Heilige Geist, wie Wir gesagt haben, in uns wohnt wie in seinem Tempel, müssen Wir die Warnung des Apostels wiederholen: „Betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes, mit

dem ihr versiegelt seid“ (Eph. IV., 30). Es genügt auch nicht, die Sünde zu meiden; jeder Christ soll im Glanz der Tugend erstrahlen, um einem so großen und wohlthätigen Gast zu gefallen; und vor allem in Keuschheit und Heiligkeit, denn Keuschheit und Heiligkeit gehören zum Tempel. Daher auch die Worte des Apostels: "Wisst ihr nicht, dass ihr der Tempel Gottes seid und dass der Geist Gottes in euch wohnt? Wenn aber jemand den Tempel Gottes schändet, den wird Gott verderben. Denn der Tempel Gottes ist heilig, der ihr seid" (1. Kor. III., 16-17): eine in der Tat schreckliche, aber gerechte Warnung.

11. Schließlich sollen wir zum Heiligen Geist beten und ihn anrufen, denn jeder von uns braucht dringend seinen Schutz und seine Hilfe. Je mehr es dem Menschen an Weisheit mangelt, je schwächer er ist, je mehr er von Schwierigkeiten geplagt wird und je mehr er zur Sünde neigt, desto mehr sollte er zu dem fliehen, der die unversiegbare Quelle des Lichts, der Kraft, des Trostes und der Heiligkeit ist. Und vor allem muss das erste Bedürfnis des Menschen, die Vergebung der Sünden, bei Ihm gesucht werden: "Es ist der besondere Charakter des Heiligen Geistes, dass er die Gabe des Vaters und des Sohnes ist. Die Vergebung aller Sünden wird nun durch den Heiligen Geist wie durch eine Gabe Gottes gegeben" (Summ. Th. 3a, q. iii., a. 8, ad 3m). Was diesen Geist betrifft, so sind die Worte der Liturgie sehr eindeutig: „Denn er ist die Vergebung aller Sünden“ (Römisches Messbuch, Dienstag nach Pfingsten).

Wie er anzurufen ist, lehrt die Kirche deutlich, die sich in demütigem Flehen an ihn wendet und ihn mit dem schönsten aller Namen anruft: "Komm, Vater der Armen! Komm, du Geber der Gaben! Komm, Licht unserer Herzen! O, bester Tröster, süßer Gast der Seele, unsere Erquickung!" (Hymnus, Veni Sancte Spiritus). Sie bittet Ihn inständig, unseren Geist und unser Herz zu waschen, zu heilen, zu tränken und uns, die wir auf Ihn vertrauen, „das Verdienst der Tugend, die Erlangung des Heils und die ewige Freude“ zu schenken. Es kann auch nicht der geringste Zweifel daran bestehen, dass Er ein solches Gebet erhört, denn wir lesen die Worte, die durch Seine eigene Inspiration geschrieben wurden: „Der Geist selbst bittet für uns mit unaussprechlichem Seufzen“ (Röm. VIII., 26).

Schließlich sollen wir ihn vertrauensvoll und beständig bitten, uns täglich mehr und mehr mit seinem Licht zu erleuchten und mit seiner Liebe zu entflammen; denn so mit Glauben und Liebe beseelt, können wir ernsthaft auf unseren ewigen Lohn zugehen, da er „das Unterpfand unseres Erbes ist“ (Eph. I. 14).

12. Dies, Ehrwürdige Brüder, sind die Belehrungen und Ermahnungen, die Wir für gut befunden haben, um die Verehrung des Heiligen Geistes zu fördern. Wir zweifeln nicht daran, dass sie vor allem durch euren Eifer und eure Ernsthaftigkeit unter den christlichen Völkern reiche Früchte tragen werden. Wir selbst werden es auch in Zukunft nicht unterlassen, auf ein so wichtiges Ziel hinzuarbeiten, und es ist sogar Unsere Absicht, dieses bewundernswerte Werk der Frömmigkeit auf jede Weise, die uns geeignet erscheint, weiter zu pflegen und zu erweitern. Wie Wir vor zwei Jahren in Unserem Schreiben „Provida Matris“ den Katholiken empfohlen haben, am Pfingstfest besonders für die Wiedervereinigung der Christenheit zu beten, so wollen Wir nun einige weitere Anordnungen zu demselben Thema treffen.

Eine jährliche Novene dekretiert

13. Darum verordnen und befehlen Wir, dass in der ganzen katholischen Kirche in diesem und in jedem folgenden Jahr vor dem Pfingstsonntag eine Novene in allen Pfarrkirchen und, wenn die Ortsordinarien es für angebracht halten, auch in anderen Kirchen und Oratorien stattfinden soll. Allen, die an dieser Novene teilnehmen und gebührend für Unser Anliegen beten, gewähren Wir für jeden Tag einen Ablass von sieben Jahren und sieben Quarantänen; außerdem einen vollkommenen Ablass an einem der Tage der Novene oder am Pfingstsonntag selbst oder an einem beliebigen Tag während der Oktav, vorausgesetzt, sie haben die Sakramente der Buße und der heiligen Eucharistie empfangen und andächtig für Unser Anliegen gebetet.

Wir wollen, dass diejenigen, die rechtmäßig verhindert sind, an der Novene teilzunehmen, oder die sich an Orten befinden, an denen die Andacht nach dem Urteil des Ordinarius nicht bequem in der Kirche verrichtet werden kann, ebenfalls in den Genuss derselben Vergünstigungen kommen, sofern sie die Novene privat verrichten und die übrigen Bedingungen beachten. Darüber hinaus gewähren Wir auf ewig aus dem Schatz der Kirche, dass jeder, der während der Pfingstoktav bis einschließlich des Dreifaltigkeitssonntags täglich öffentlich oder privat ein Gebet zum Heiligen Geist darbringt, das seiner Andacht entspricht, und die oben genannten Bedingungen erfüllt, ein zweites Mal denselben Ablass erhält. Alle diese Ablässe erlauben Wir auch für die Seelen im Fegefeuer zu erlangen.

14. Und nun kehren Unser Geist und unser Herz zu den Hoffnungen zurück, mit denen Wir begonnen haben und für deren Erfüllung Wir ernsthaft zum Heiligen Geist beten und weiterhin beten werden. Vereinigt also, Ehrwürdige Brüder, eure Gebete mit den Unseren, und lasst auf eure Aufforderung hin auch alle christlichen Völker ihre Gebete hinzufügen, indem sie die mächtige und stets annehmbare Fürsprache der heiligen Jungfrau anrufen. Ihr kennt die innigen und wunderbaren Beziehungen, die zwischen ihr und dem Heiligen Geist bestehen, so dass sie mit Recht seine Gemahlin genannt wird.

Die Fürsprache der heiligen Jungfrau war von großem Nutzen sowohl beim Geheimnis der Menschwerdung als auch bei der Herabkunft des Heiligen Geistes auf die Apostel. Möge sie auch weiterhin unsere Gebete mit ihren Fürbitten stärken, damit inmitten aller Not und Bedrängnis der Völker jene göttlichen Wunder durch den Heiligen Geist glücklich wiederbelebt werden, die in den Worten Davids vorausgesagt wurden: „Sende Deinen Geist aus, und sie werden erschaffen, und Du wirst das Antlitz der Erde erneuern“ (Ps. Ciii., 30).

15. Als Unterpfand der göttlichen Gunst und als Zeugnis Unserer Zuneigung, Ehrwürdige Brüder, zu euch, eurem Klerus und eurem Volk, erteilen Wir euch gerne im Herrn den Apostolischen Segen.

Gegeben zu St. Peter in Rom am 9. Mai 1897, im 20. Jahr Unseres Pontifikats.

Leo XIII.